

131. Der Kobold in der Mühle.

Schwartz.

In einer einsamen Wassermühle wohnte ein Müller ganz allein. Bei dem klopfte es an einem stürmischen und regnerischen Abend an das Fenster, und als der Müller fragte, wer da wäre, antwortete eine Stimme: „Um Gottes willen laßt mich ein, ich habe mich verirrt und komme sonst um in dem furchtbaren Wetter!“ Der Müller nahm die Lampe und öffnete die Haustür, fuhr aber erschrocken zurück; denn vor ihm stand neben einem Manne ein schwarzes Ungetüm. „Ach, erbarmt Euch,“ sagte der Mann, „ich bin ein Bärenführer und weiß mit meinem Tiere nicht mehr, wo aus und ein. Gönnt mir ein Plätzchen zum Nachtquartier!“ — Der Müller kraute sich hinter den Ohren und sagte: „Ja, für Euch hätt' ich wohl einen Platz auf der Ofenbank in meinem Stübchen, wenn Ihr damit zufrieden sein wollt. Aber wo soll ich mit Eurer wilden Bestie hin? Einen Stall hab' ich nicht, und in die Stube können wir das Tier doch nicht nehmen.“ — „Je,“ antwortete der Mann, „könnten wir ihn nicht in die Mühle bringen? Schaden am Korn und Mehl könnte er Euch ja nicht tun, und übrigens lege ich ihn ja auch an die Kette.“ — „Das ginge wohl,“ sagte der Müller, „aber ich muß Euch sagen: Dort ist es nicht richtig. Es spukt in der Mühle ein Kobold umher, der mir seit Jahren schweres Herzeleid angetan hat. Er rumort dort die ganze Nacht herum, schüttet die Kornsäcke aus, streut das Mehl umher und treibt noch sonst allerlei Unfug und Mutwillen.“ — „Ei,“ rief der Bärenführer, „was schadet das? Meinem Bären wird der Kobold nichts anhaben, der wird sich schon seiner Haut wehren. Nehmt uns nur auf, ich bitte Euch!“ — Gesagt, getan. Der Bär wurde in die Mühle gebracht, und dem Führer bereitete der Müller ein Lager auf der Ofenbank. Mitten in der Nacht erwachten die beiden Männer von einem furchtbaren Rumor in der Mühle. Es ging dort kopfüber und kopfunter, und dazwischen hörte man das tiefe Brummen des Bären und hie und da ein Quieken und jämmerlich Grunzen. „Horch,“ sagte der Müller, „da hat der Kobold sich an den Bären gemacht.“ — „Das wird allein sein eigener Schade sein“, lachte der Bärenführer. „Ja, wollte Gott,“ seufzte der Müller, „daß der Bär meinem Plagegeiste recht ordentlich den dicken Kopf zurechtsetzte!“ Noch ein heller Schrei, dann war alles still, und die Männer schliefen wieder ein.